

"Wir setzen auf Vielfalt statt Einfalt"

Von ständigen Schulreformen hält man in Niedersachsen nichts. Der Kultusminister sagt, warum

von *Thomas Vitzthum*

15. Juli 2010

Längeres gemeinsames Lernen der Schüler bis zur sechsten Klasse wie in Hamburg lehnen die Nachbarn in Niedersachsen ab. Thomas Vitzthum sprach mit Kultusminister Bernd Althusmann (CDU) über Irrwege der Bildungspolitik.

Die Welt: Wie bewerten Sie die in Hamburg geplanten Reformen?

Bernd Althusmann: Der Stadtstaat Hamburg mit seinen gewachsenen Strukturen ist nicht zu vergleichen mit einem Flächenland wie Niedersachsen. Die Bundesländer versuchen unter der Maßgabe der Bildungsstandards seit 2006, zu vergleichbaren Bildungsabschlüssen zu kommen. Jedes Bundesland gestaltet jedoch den Weg dorthin eigenständig. Dabei sind ideologische Schulstrukturdebatten wenig hilfreich. Ziel muss sein, die Unterrichtsstrukturen und die Qualität von Unterricht zu verbessern. Statt ständiger Bildungsreformen - häufig auch durch Regierungswechsel bedingt - braucht Schule Kontinuität. Auch die jüngsten Ländervergleichsstudien haben gezeigt, dass langjährig gewachsene, verlässliche Rahmenbedingungen zu guten Bildungsergebnissen führen.

Die Welt: Sind Sie ein Anhänger des Konzeptes des längeren gemeinsamen Lernens?

Althusmann: Der messbare Erfolg eines längeren gemeinsamen Lernens ist in der Bildungswissenschaft höchst umstritten. Es kommt sicherlich nicht darauf an, einfach die Zahl der Jahre des längeren gemeinsamen Lernens festzulegen, sondern darauf, die Inhalte, Strukturen und Methoden des Unterrichts in den Mittelpunkt zu stellen. Ebenso brauchen wir hoch motivierte Lehrkräfte sowie eine gezieltere Lehrerfortbildung, und es müssen viel stärker die Eltern mit einbezogen werden, weil der Bildungserfolg der Kinder in der Familie beginnt. Dies gilt insbesondere auch bei Kindern mit Migrationshintergrund. Die Schulstruktur und die Schulform sind dabei nachrangig.

Die Welt: In Niedersachsen wird es längeres gemeinsames Lernen nicht geben?

Althusmann: In Niedersachsen setzen wir auf ein differenziertes, begabungsgerechtes System, in dem Gesamtschulen ein weiteres Angebot darstellen. Allein seit 2008 haben wir 32 neue Gesamtschulen genehmigt. Wir setzen in unserem Bundesland auf Vielfalt statt Einfalt. **Wir haben 2004 die Orientierungsstufe mit den Jahrgängen 5 und 6 bewusst abgeschafft und werden an der vierjährigen Grundschule festhalten.**

Die Welt: Heißt Vielfalt nicht auch viel Verwirrung?

Althusmann: Nein, ein breites schulisches Angebot kann meiner Ansicht nach auf die unterschiedlichen Begabungen am besten reagieren, um zu einem Abschluss zu kommen. Wir beraten die Eltern nach Klasse vier intensiv über den Fortgang der Schullaufbahn. Übrigens werden über 42 Prozent aller Hochschulzugangsberechtigungen in Deutschland über den berufsorientierten Weg vergeben, zum Beispiel

Fachgymnasium, oder die Möglichkeit, als Meister studieren zu können. Dies wird in der bildungspolitischen Debatte häufig unterschlagen.

Die Welt: Ist das dreigliedrige Schulsystem langfristig ein Auslaufmodell?

Althusmann: In Wahrheit ist unser System längst mehrgliedrig. Ideologische Schulstrukturdebatten sollten der Vergangenheit angehören. Niedersachsen ist ein großes Flächenland, das in den kommenden zehn Jahren einen regional unterschiedlich ausgeprägten demografischen Wandel erleben wird: unter dem Strich einen dramatischen Schülerrückgang um durchschnittlich 25 Prozent, teilweise 40 Prozent. Darauf müssen wir mit einem differenzierten Schulsystem regional angepasst reagieren. Wir bieten den Schulen und den Kommunen als Schulträgern bereits heute Möglichkeiten an, etwa Schüler an zusammengefassten Haupt- und Realschulen bis auf die Kernfächer Mathematik, Deutsch und Englisch gemeinsam zu unterrichten. In Ausnahmefällen gehen wir sogar darüber hinaus.

Die Welt: Worauf kommt es in der Schulpolitik nun bundesweit an?

Althusmann: Ich würde mir wünschen, dass die Lehrer wieder mehr Zeit für die individuelle Zuwendung zum Kind haben. Die Überfrachtung der Schulen mit empirischen Vergleichsarbeiten und Studien, mit Berichtspflichten und bürokratischen Auflagen darf nicht dazu führen, dass unsere Lehrkräfte kaum noch dazu kommen, die Kinder zu unterrichten.

Die Welt: Die Bevölkerung plädiert für ein einheitliches System. Warum brauchen wir mehr solche Regelungen?

Althusmann: Der Bildungsföderalismus kann auch als Stärke des deutschen Bildungssystems bewertet werden. Jedes Land kann seine eigenen Akzente setzen. Wir als Landesregierung sind an den Schulen näher dran als der weit entfernte Bund, wir sind näher dran an den Eltern und Schülern. Insgesamt ist unser Bildungssystem viel besser, als es häufig dargestellt wird: Die Jugendarbeitslosigkeit ist in Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten deutlich niedriger, die Abschlüsse sind durchaus höherwertig. In internationalen Vergleichen werden häufig Äpfel mit Birnen verglichen. Ich habe erhebliche Zweifel, ob sich durch mehr bundeseinheitliche Regelungen die Ergebnisse verbessern würden - zumal sich die Frage stellt, welchem Standard man dann folgen sollte: zum Beispiel dem bayerischen, dem niedersächsischen oder womöglich dem bremischen?